

lauter Fragen, die zu stellen sind, in der Sache selbst zu nichts mehr zu kommen. Unterscheidung erfordert die Mühe der Anstrengung, die Geduld des Evangeliums. Aber Unterscheidung gibt der Entscheidung auch Kraft und ruhige Sicherheit zum Tun.

Was Unterscheidung ist, was „Unterscheidung der Geister“ und „Unterscheidung in Gemeinschaft“, das darzulegen wäre ein eigenes Thema. Worauf Unterscheidung abzielt, hat Paulus in einer seiner lichtvollsten Stellen so ausgedrückt: „... daß eure Liebe mehr und mehr wachse an Einsicht und Feingefühl, damit ihr zu unterscheiden versteht, worauf es ankommt“ (Phil 1,9f).

Ich möchte diese Ausführungen über das „sentire cum ecclesia“ mit diesem guten Wort des Paulus mehr abbrechen als schließen und noch einmal erklären, worauf es mir beim Ganzen ankam: Allen Ernstes, es ging mir nicht darum, irgendeines der objektiven Probleme, die sich der Kirche heute stellen, zu bestreiten oder in seiner Bedeutung abzuschwächen. Es geht mir darum, dazu beizutragen, daß wir eine Haltung gewinnen, ohne die diese Probleme nicht in rechter Weise angegangen würden, ohne die sie uns überwältigen würden und nicht wir sie bewältigen, nämlich die Haltung der ignatianischen Kirchlichkeit.

## Anwalt der Armen in Chile

Zur Seligsprechung von Pater Alberto Hurtado SJ (1901–1952)

Michael Sievernich, Frankfurt

Eine solche Trauer hatten Chile und die Hauptstadt Santiago noch nie erlebt. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich am 18. August 1952 in Stadt und Land die Nachricht, daß Pater Alberto Hurtado gestorben sei. Sein Tod wird zum nationalen Ereignis. Von der Klinik zur Aufbahrung in die Kirche St. Ignatius übergeführt, erweisen Tausende dem Verstorbenen die letzte Ehre, besonders jene Jugendlichen und Armen, denen er nicht selten die erste Ehre in ihrem Leben erwiesen hatte. Senat und Abgeordnetenhaus, Stadtverwaltung und Gewerkschaft, Universität und päpstlicher Nuntius ehren den Toten. Die Zeitungen berichten auf den ersten Seiten vom Heimgang eines „Heiligen“; ein „gerechter Mann, ein hervorragender Bürger, ein außerordentlicher Priester“ (*El Debate*, 19. August 1952)

sei gestorben; „die Armen Chiles haben ihren Apostel verloren“ (*Las últimas noticias*, 19. August 1952). Die chilenische Dichterin Gabriela Mistral, die 1945 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet wurde, schreibt ihm, den sie einen „natürlichen Franziskaner“ nennt, einen bewegenden Nachruf. Am 20. August formiert sich ein Trauerzug von mehr als einem Kilometer Länge, um den Leichnam des Paters zur letzten Ruhe zu geleiten; in bunter sozialer Mischung befinden sich Kinder und Minister, Bischöfe und Parlamentarier, Jugendliche und Alte, Arme und Reiche, Tagelöhner und Professoren unter den Trauernden. Für ein paar Stunden sind die sozialen Grenzen aufgehoben. Durch Präsidialerlaß kann er in einer Seitenkapelle der Kirche *Jesús Obrero* (*Jesus der Arbeiter*) beigesetzt werden, im Zentrum der wohltätigen Stiftung für Arme, Obdachlose, Straßenkinder und Kranke, die er ins Leben gerufen hatte. Selbst den Himmel scheint die Trauer der Stadt zu bewegen, denn viele Augenzeugen berichten von einem Kreuz am Himmel, das sich aus zwei Wolken über dem Trauerzug gebildet habe.<sup>1</sup>

Wer war dieser Pater Alberto Hurtado, der im deutschsprachigen Raum bis heute kaum bekannt ist?<sup>2</sup> Was hat dieser vorkonziliare Kirchenmann den postmodernen Europäern zu sagen?

## Chilenische Herkunft und internationale Ausbildung

Alberto Hurtado Cruchaga<sup>3</sup> wurde am 22. Januar 1901 als erstes Kind seiner Eltern, Alberto Hurtado Larraín und Ana Cruchaga Tocornal, in der chilenischen Küstenstadt Viña del Mar geboren. Zusammen mit seinem jüngeren Bruder Miguel erlebte er eine ruhige Kindheit auf dem elterlichen Landgut, bis die Mutter nach dem frühen Tod des Vaters (1905) mit ihren beiden Söhnen in die Hauptstadt Santiago, in das Haus ihres Bruders, umzog. Dort lebte die Familie trotz ihrer „aristokratischen“ Namen in bescheidenen Verhältnissen. Daher benötigte der achtjährige Alberto

<sup>1</sup> Die biographischen Daten und Zitate aus Dokumenten sind den Seligsprechungsakten entnommen, die mir die römische Generalskurie der Gesellschaft Jesu zugänglich gemacht hat; dafür sei den Patres Molinari und Gumpel herzlich gedankt. *Congregatio pro causis sanctorum P. N. 1262, Sancti Jacobi in Chile canonizationis Servi Dei Alberti Hurtado Cruchaga Sacerdotis professi Societatis Iesu Posilio super virtutibus*, 2 vol., Roma 1987.

<sup>2</sup> Vgl. Bruno Troll-Obergfell: P. Alberto Hurtado SJ, in: *Der große Entschluß* 20 (1964/65) 480–484.

<sup>3</sup> Die Standardbiographie stammt von Alejandro Magnet: *El padre Hurtado*. Santiago de Chile 1954, <sup>4</sup>1977; französische Kurzfassung: Alejandro Magnet: *Alberto Hurtado. Un toit pour le Christ*, adaptacion française A. Nazé. Bruxelles 1992. Vgl. auch die Beiträge einer Sondernummer der Zeitschrift *Mensaje* (*Mensaje* 41 [1992], Nr. 411. *El padre Hurtado. ¿Quién fue? Qué haría hoy*).

ein Stipendium, um das Ignatius-Kolleg der Jesuiten in Santiago besuchen zu können. Am strengen Kolleg gehörte er zwar nicht zu den brillanten Schülern, doch fiel er als guter, gelehriger und beliebter Schüler auf. Über die Schule hinaus engagierte sich der jugendliche Alberto als Mitglied der Marianischen Kongregation in der Armenpfarrei von Mapocho. Unter seinen engen Schulfreunden ragte Manuel Larraín hervor, der später als Bischof von Talca Mitgründer des lateinamerikanischen Bischofsrates (CELAM) werden sollte. Den größten Einfluß unter seinen Lehrern dürfte P. Fernando Vives del Solar gehabt haben. Dieser spanische Jesuit gab Geschichtsunterricht am Kolleg und wurde für den 14jährigen Halbwaisen Alberto ein väterlich-geistlicher Begleiter und intellektueller Anreger. Er beriet ihn in Fragen der Berufung, aber schärfste dem jugendlichen Alberto und seinen Freunden in Studienzirkeln auch die kirchliche Soziallehre ein. Als Spiritual bremste er den Enthusiasmus des jungen Alberto, schon vor dem Schulabschluß in die Gesellschaft Jesu einzutreten. Aber auch nach Beendigung der Schule – P. Vives war inzwischen als Ausländer wegen seines Eintretens für die kirchliche Soziallehre aus Chile ausgewiesen worden – zerschlug sich der Wunsch des jungen Alberto, in den Orden einzutreten, weil er sich verpflichtet sah, durch Halbtagsarbeit zum Unterhalt seiner Mutter beizutragen.

Daher begann er 1918 als Werkstudent mit dem fünfjährigen Studium der Rechte an der Universität von Santiago. In dieser Zeit war er auch für die Konservative Partei tätig und absolvierte im Infanterieregiment *Yungay* einen abgekürzten Militärdienst für Studenten, aus dem er als Leutnant der Reserve hervorging. Während seines Studiums führte er überdies seine apostolische Arbeit im riesigen Armenviertel Mapocho weiter und begründete mit anderen ein „Sozialsekretariat“, das jenen Rat und Hilfe anbot, die durch die Salpeterkrise (1920) arbeitslos geworden waren und in großer Zahl aus Nordchile in die Hauptstadt strömten. Auch die schriftlichen Arbeiten, die er zum Abschluß seines Jurastudiums anfertigte, spiegeln auf theoretischer Ebene jene Sensibilität für die sozialen Fragen Chiles wider, die er aus spirituellem Antrieb über Jahre schon praktisch unter Beweis gestellt hatte. Eine Examensarbeit über die rechtlichen Regelungen der „Kinderarbeit“ sowie seine Lizentiatsarbeit über die „Heimarbeit“<sup>4</sup> thematisieren den Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit und entwerfen aufgrund einer empirischen Situationsanalyse gesetzliche Regelungen zum Schutz der Kinder und Arbeiter, wie etwa

---

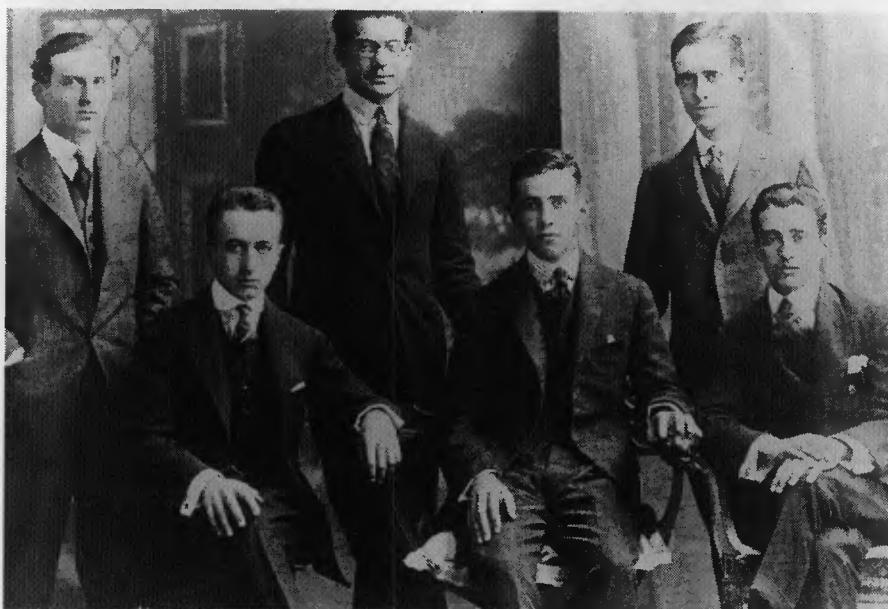
<sup>4</sup> Alberto Hurtado Cruchaga: *El trabajo a domicilio. Memoria de prueba para obtener el grado de Licenciado en la Facultad de Leyes y Ciencias Políticas de la Universidad de Chile*. Santiago 1923.



*Alberto Hurtado als Student der Rechte.*

die Gewährleistung gewerkschaftlicher Organisation und die Kodifizierung eines Arbeitsrechts.

Während seines Universitätsstudiums behielt er (durch alle Krisen hindurch) das Ziel eines Ordenseintritts vor Augen und bereitete sich durch regelmäßige Gebetszeiten, jährliche Exerzitien und aszetische Übungen im Stil der Zeit darauf vor. Kaum hatte er mit der Zulassung als Rechtsanwalt sein Studienziel erreicht, machte er sich auf den Weg ins Noviziat der Gesellschaft Jesu in Chillán, in das er am 14. August 1923 eintrat. Unter dem strengen Novizenmeister P. Jaime Ripoll absolvierte er die üblichen „Erprobungen“ wie die vierwöchigen Exerzitien, die Arbeit im Krankenhaus, Kinderkatechese. Danach stand die nächste Ausbildungsphase, das „Juniorat“ an, in dem vor allem humanistische Studien (klassischer Sprachen, Geschichte und Literatur) betrieben wurden. Nach dieser Phase, die er in Córdoba (Argentinien) verbrachte, wurde er 1927 zum dreijährigen Studium der Philosophie nach Spanien geschickt. Dort, im katalanischen Sarrià (Barcelona), traf er auch P. Fernando Vives, seinen väterlichen Begleiter aus Kollegszeiten, wieder. Zu seinen Kursgenossen gehörten Ismael Quiles, der später in Argentinien eine Insistenz-Philosophie entwerfen sollte, sowie der spätere Ordenshistoriker Cándido de Dalmases. In den politischen Wirren Spaniens, in denen die Monarchie gestürzt und die zweite spanische Republik (1931) errichtet wurde, ver-



Alberto Hurtado mit Kommilitonen (untere Reihe Mitte).

ließ Alberto Hurtado wegen der antikirchlichen Exzesse das Land und ging nach einem Zwischenaufenthalt in Irland zum Studium der Theologie nach Löwen. Dort wohnte er mit über 200 anderen Mitbrüdern im großen Kolleg an der rue de Récollets, dessen Rektor zu dieser Zeit Johann Baptist Janssens, der spätere General der Gesellschaft Jesu, war. Neben der Theologie studierte Frater Alberto Hurtado im internationalen Milieu der Universität zugleich Pädagogik und Psychologie. Noch vor Abschluß dieser Studien wurde er am 24. August 1933 vom Erzbischof von Mecheln, Kardinal van Roey, zum Priester geweiht. In den beiden folgenden Jahren schloß er mit dem Examen „ad gradum“ sein Theologiestudium ab, absolvierte in der Nähe von Gent das „Terziat“, die letzte Ausbildungsphase als Jesuit, und erwarb schließlich 1935 mit einer These über den nordamerikanischen Philosophen und Psychologen John Dewey ein Doktorat in Pädagogik.<sup>5</sup> In dieser Doktorarbeit kritisiert er zwar die philosophischen Grundlagen des aus dem Geist des Pragmatismus entworfenen pädagogischen Systems Deweys, doch hebt er auch die positiven Züge hervor, wie etwa die Betonung der Erlebnis- und Sozialerziehung, die Würdigung der jugendlichen Persönlichkeit und ihrer Freiheit, die Schule als Instrument der Sozialreform und der Demokratie.

Bevor er als ausgebildeter Jesuit in sein Heimatland zurückkehrte, lernte er in der Hochschule der deutschen Jesuiten in Pullach bei München Deutsch und unternahm, ausgerüstet mit Diplomatenpaß und Empfehlungen des chilenischen Erziehungsministeriums, eine Studienreise durch Belgien, Deutschland, Italien, Österreich und Frankreich, auf der er insbesondere die Schulsysteme und die Jugendbewegungen studierte, wie zum Beispiel die *Jeunesse ouvrière catholique* (JOC) in Belgien oder den Bund *Neudeutschland* (ND) in dem schon nationalsozialistisch beherrschten Deutschland.

### Pädagogische u. spirituelle Erneuerung der Jugend: Katholische Aktion

Als P. Alberto Hurtado nach über achtjähriger Abwesenheit nach Chile zurückkehrte, fand er ein Land vor, das politisch und kirchlich erhebliche Wandlungen durchgemacht hatte.<sup>6</sup> Der Ausfall des Salpeters als Devisenbringer, die ineffektive Latifundienwirtschaft und die Weltwirtschafts-

<sup>5</sup> Alberto Hurtado Cruchaga: *El sistema pedagógico de John Dewey ante las exigencias de la doctrina católica*. Santiago de Chile 1989.

<sup>6</sup> Vgl. Luis Pacheco Pastene/María Antonieta Huerta: *Evolución sociopolítica de Chile en el siglo XX*, in: Quintín Aldea y Eduardo Cárdenas. *Manual de historia de la iglesia*, Bd. 10, Barcelona 1987, 1253–1308.



*P. Alberto Hurtado am Tag der Priesterweihe in Löwen.*

krise führten zu Sozialkonflikten, die eine Modernisierung des Landes und Sozialreformen dringend erforderlich machten. Die Industrialisierung löste Migrationsbewegungen aus und verschärfte vor allem in der Hauptstadt die sozialen Spannungen, die politisch zur Ausrufung einer „sozialistischen Republik“ (1932) führten, auch wenn diese vom wieder gewählten Präsidenten Arturo Alessandini Palma wieder beseitigt wurde. Auch das Verhältnis von Kirche und Staat wandelte sich grundlegend. Die neue Verfassung von 1925 sah eine Trennung von Staat und Kirche vor und beendete damit den Status der katholischen Kirche als einziger und offizieller Religion, aber auch die staatlichen Ansprüche auf das aus kolonialer Zeit überkommene Patronat über die Kirche. Dies führte zu einer größeren Unabhängigkeit der Kirche von politischen Parteien. So wurde, vor allem durch den Erzbischof von Santiago, Crescente Errázuriz, der im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl handelte, der Monopolanspruch der konfessionellen Konservativen Partei zurückgewiesen, die politische Interessenvertretung der Katholiken zu sein. Es bedurfte jedoch der Intervention (1934) des damaligen Kardinalstaatssekretärs Eugenio Pacelli an den chilenischen Episkopat, um die vor allem von Bischof Gilberto Fuenzalida geschürten Widerstände gegenüber dieser neuen Linie zu brechen. Durch die neue Unabhängigkeit war die Kirche nicht mehr Verteidigerin des Status quo, sondern konnte, gestützt auf die Soziallehre, in wachsendem Maß praktisch auf die sozialen Fragen eingehen und politisch Sozialreformen einklagen. Diese Entwicklung, die auch einen Alberto Hurtado geprägt hatte, wurde durch die Veröffentlichung der zweiten päpstlichen Sozialencyklika *Quadragesimo anno* (1931) gestärkt und erhielt ein breiteres doktrinales Fundament.

Der erste Einsatz Pater Hurtados in Chile spielte sich jedoch nicht auf dem sozialen Feld ab, sondern zunächst im spirituellen und pädagogischen Bereich, in dem freilich sein sozialer Sinn so geschärft wurde, daß er später zu einer Synthese heranreifen konnte, die den Einsatz für die soziale Gerechtigkeit als Ausdrucksgestalt der Spiritualität begreift.

Zunächst war er als Lehrer an seiner alten Schule, dem Ignatius-Kolleg, tätig; darüber hinaus entfaltete er eine weitgespannte Vortragstätigkeit vor Arbeiterzirkeln oder Studentengruppen an der Universität. Dabei kamen ihm seine psychologischen und pädagogischen Kenntnisse zustatten, die er auch publizistisch, zum Beispiel in Beiträgen über die Affektivität der Heranwachsenden oder die Erziehungsprobleme in der Pubertät, verwertete. Zu diesen Aktivitäten kam seine Tätigkeit als geistlicher Begleiter und als Exerzitiengeber unter der schulischen und studentischen Jugend. Mit seiner spontanen und herausfordernden Art, mit seinem Humor und Optimismus, aber auch mit seiner geistlichen Tiefe, ver-

stand er junge Menschen anzusprechen und zu begeistern. Nicht wenige Eltern fürchteten sich vor dem „Seelenfischer“. Entgegen dem Stil der Zeit hat er menschliche und spirituelle Qualitäten nie als Alternativen gesehen, sondern als Einheit, die im Sinn einer integralen Erziehung heranzubilden sei. So wandte er sich auch gegen eine isolierte Sexualerziehung, denn die beste Erziehung auf diesem Gebiet sei die Entfaltung der menschlichen und spirituellen Fähigkeiten. All diese Aktivitäten fanden



P. Alberto Hurtado (links unten) und sein Freund, Bischof Manuel Larraín (Mitte).

auch ihren literarischen Niederschlag in zahlreichen kleineren Veröffentlichungen über Erziehungsfragen, unter anderen auch über die pädagogische und spirituelle Konzeption des Bundes *Neudeutschland*, den er bei seiner europäischen Rundreise kennengelernt hatte und nun als Modell einer katholischen Jugendbewegung für Chile ansah. Als modellhaft betrachtete er auch die Tatsache, daß aus diesem deutschen Jugendverband viele, in Beruf, Kirche und Öffentlichkeit engagierte Laien hervorgingen, aber auch zahlreiche Priester- und Ordensberufe.

Gleich nach seiner Rückkehr nach Chile veröffentlichte er eine kleine Schrift über die „Priesterkrise“ in Chile<sup>7</sup>, in der er mit statistischen Daten

<sup>7</sup> Alberto Hurtado Cruchaga: *La crisis sacerdotal en Chile*. Santiago 1936.

belegte, daß sein Land im Vergleich mit anderen, europäischen Ländern einen offensichtlichen Priestermangel zu beklagen habe. Danach verfügte Chile bei 4,5 Millionen zumeist katholischen Einwohnern über etwa 1600 Priester, von denen aber nur 900 Chilenen waren. Im Vergleich mit anderen lateinamerikanischen Ländern stand Chile damit relativ gut da, im Vergleich zum damaligen Deutschland allerdings erheblich schlechter, denn dort waren für 20 Millionen Katholiken etwa 22 000 Priester tätig.<sup>8</sup> Über diesen Mangel hinaus stellte Hurtado aber auch die religiöse Qualität des chilenischen Massenkatholizismus in Frage, in dem sich die Zugehörigkeit zur Kirche weitgehend in der rituellen Begleitung der Lebenswenden erschöpfte. Hurtado führte das „Halbheidentum“ nicht weniger traditioneller Christen auf institutionelle Mängel zurück. Im Bereich der religiösen Unterweisung auf Mängel der Katechese, im sozialen Bereich auf das Fehlen von katholischen Verbänden unter Gewerkschaf-ten und Unternehmern.

Neben all diesen öffentlichen Tätigkeiten wurde P. Hurtado auch zu Aufgaben innerhalb des Ordens herangezogen; so war er verantwortlich für die Finanzierung und Errichtung eines neuen Noviziats und Exerzienhauses, zeitweise war er auch Finanzchef der erst 1937 geschaffenen Ordensprovinz. Überdies wurde er im staatlichen Bereich zum Mitglied einer Kommission des Erziehungsministeriums ernannt, der die Revision der Lehrpläne in der Sekundarstufe oblag.

Eine gewisse Zusammenfassung der Erfahrungen und Ideen, die P. Hurtado während der ersten fünf Jahre seiner Tätigkeit bewegten, enthält ein Buch, das 1941 unter dem Titel *Ist Chile ein katholisches Land?*<sup>9</sup> erschien. Es stellt eine Art theologische Gegenwartsanalyse dar, die viel Zustimmung, aber auch Widerspruch fand. In diesem Buch charakterisiert er zunächst den weltweiten zeitgenössischen Katholizismus, zu dessen Züge er die Jugendbewegung und die dringende „Evangelisierung der Arbeiter“, den politischen Katholizismus und die liturgische Bewegung, aber auch den Abfall der Massen und das Anwachsen einer „paganen Moral“ zählt. Dann schaut er auf das materielle und moralische Elend des chilenischen Volkes, das in Analphabetismus und Kindersterblichkeit, im Fehlen von Arbeiterwohnungen, in Mängeln der familiären Erziehung, in ökonomischen Problemen und Alkoholismus zum Ausdruck komme. Dies verbitterte das Volk, entfremde es der Kirche und fordere die Christen auf neue Weise heraus. Dann schaut er gleichsam mit öku-

<sup>8</sup> Vgl. hierzu Werner Promper: *Priesternot in Lateinamerika*. Löwen 1965.

<sup>9</sup> Alberto Hurtado Cruchaga: *¿Es Chile un país católico?* Santiago 1941; edición actualizada por Renato Poblete. Santiago de Chile 1992.

menischen Augen auf die Schwächen des religiösen Lebens der Katholiken und auf die Stärken des sich in Chile ausbreitenden Protestantismus, dessen Ernsthaftigkeit, pädagogische Methode der Gruppenbildung, biblisch fundierte Unterweisung er als Lektion für die Katholiken ansieht; es komme nicht darauf an, den Protestantismus zu bekämpfen, sondern positiv das Christentum zu verbreiten und dabei „menschliche und göttliche Mittel“ anzuwenden. Als eines der Hauptprobleme diagnostiziert er auch hier den Mangel an gut ausgebildeten Priestern; dieses Problem hat sich seit Erscheinen des Buchs vor mehr als 50 Jahren eher verschärft als entspannt.<sup>10</sup>

Als Antwort auf diese Situation plädiert P. Hurtado im Stil der Zeit nicht nur für eine Förderung der Priesterberufe, sondern auch für den Ausbau der *Katholischen Aktion*, die vor allem junge Leute ansprechen und durch Eindringen in die gesellschaftlichen Bereiche der Fabriken, Büros, Schulen und Universitäten das „soziale Milieu für Christus erobern“ sollte. Daher endet das Buch auch mit einem Christus in den Mund gelegten Imperativ im Plural: „Jugendliche, ich brauche euch!“ und mit einer Frage im Singular: „Jugendliche(r), was wird deine Antwort sein?“. Damit wandte Hurtado die Idee der apostolischen Aktivierung der Laien, die Pius XI. als „Mitarbeit und Teilhabe der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche“ definiert und in einer Ansprache an die Studenten Lateinamerikas 1938 urgirte, auf die chilenische Situation an.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß P. Hurtado im Jahr 1941 auf Betreiben seines alten Freundes, des neuernannten Weihbischofs von Santiago, Augusto Salinas, zum Kaplan der *Katholischen Aktion* in der Erzdiözese Santiago und ein Jahr später zum Nationalkaplan berufen wurde. Sein Buch über die religiöse Lage Chiles kann als Programmschrift dieser neuen Aufgabe gelten. In seinem neuen Amt organisierte, dynamisierte und inspirierte Hurtado das Laienapostolat vor allem unter jungen Leuten. Pausenlos im ganzen Land zu Versammlungen, Kursen, Exerzitien und Vorträgen unterwegs, begeisterte er Tausende und motivierte sie zu einem authentisch christlichen Leben sowie zum ehrenamtlichen Engagement in Kirche und Gesellschaft oder zum hauptamtlichen kirchlichen Dienst als Priester. So nahmen Ende 1942 über 4000 Mitglieder der schnell wachsenden *Katholischen Aktion* an einem Kongreß in der Küstenstadt Valparaíso teil, und ein Jahr später versammelten sich nicht weniger als 10000 junge Leute im Theater Caupolicán in der Hauptstadt.

<sup>10</sup> Um 1938 hatte Chile 4,6 Millionen Einwohner und etwa 1600 katholische Priester. 1990 hatte Chile gut 13 Millionen Einwohner, aber nur etwa 2000 katholische Priester.



*P. Alberto Hurtado unter den Leuten.*

Freilich war die kurze Amtszeit als Nationalkaplan von 1942 bis 1944 auch von erheblichen Krisen überschattet. Zum einen gab es hinsichtlich der Organisation der *Katholischen Aktion* einen erheblichen Dissens mit den Bischöfen; da diese darauf bestanden, keine Studenten und Verheirateten als Leiter in der Jugendabteilung zuzulassen (was die Führung erheblich schwächte) und überdies die gebotene Kooperation mit dem Nationalkaplan vermissen ließen, reichte Pater Hurtado noch im Jahr seiner Bestellung den Rücktritt ein, für den er überdies auch persönliche Gründe der Arbeitsüberlastung angab. Die zuständigen Bischöfe nahmen den Rücktritt allerdings nicht an. Zum anderen gab es aufgrund seines enormen Einflusses unter der Jugend heftige Anklagen, die eine Einmischung in die Parteipolitik unterstellten, die Überbetonung der „menschlichen Mittel“ kritisierten und seine Ideen im sozialen Bereich als gefährlich denunzierten. Pater Hurtado verteidigte sich jedoch damit, daß er die Einheit von menschlichen und göttlichen Tugenden propagiere und im Sozialbereich nur Folgerungen aus der kirchlichen Soziallehre ziehe.

Der politische Hintergrund dieser anhaltenden Querelen war die Entstehung eines christlich-sozialen Flügels in der Konservativen Partei, der sich ideenmäßig auf die Soziallehre und Jaques Maritains *Humanisme integral* stützte. 1938 spaltete sich dieser Flügel von der Partei ab und konstituierte sich unter dem Namen *Falange Nacional* als neue Partei; aus ihr sollte 1957 die *Christlich-demokratische Partei (Partido demócrata cristiano)* Chiles hervorgehen. Diese Aufspaltung der Kräfte begünstigte den Aufstieg der Radikalen Partei, deren Präsidentschaftskandidat Pedro Aguirre Cerda 1938 mit den linken Kräften der zu Beginn des spanischen Bürgerkriegs (1936) entstandenen *Volksfront (Frente Popular)* eine Regierungskoalition bildete. Die Vorwürfe der Konservativen an die Adresse der *Katholischen Aktion* und insbesondere an Hurtado lauteten daher, er schwäche durch Betonung der sozialen Frage und durch die Nähe zur abweichlerischen *Falange* die konservative Position.

Ende 1944 bot er erneut seinen Rücktritt als Nationalkaplan der *Katholischen Aktion* an; wiederum waren es Differenzen mit den Bischöfen, d. h. der faktische Vertrauenentzug seitens des Weihbischofs Augusto Salinas, der für die Katholische Aktion zuständig war und sich die Kritik konservativer Kräfte zu eigen machte: Pater Hurtado lasse es an „hierarchischem Geist“ fehlen, lasse Partei-Politik im Verband zu und dulde bei der Jugend Spaltungen. Diese Kritik traf Hurtado um so härter, als daran die alte Freundschaft mit dem ehemaligen Studienkollegen und Mitstreiter Salinas zerbrach. Diesmal wurde der angebotene Rücktritt angenommen, was in der katholischen Jugend einen „Schrei nach Gerechtigkeit“ auslöste und zu Solidaritätsadressen für Pater Hurtado führte. Auch be-

durfte es großer Anstrengungen, die Gerüchte über den „kirchlichen Ungehorsam“ des Paters als unhaltbar zu erweisen.

### Hinwendung zu den Armen und Arbeitern: soziales Apostolat

Noch bevor er als Nationalkaplan zurücktrat, hatte P. Hurtado, einer spontanen Eingebung folgend, eine andere Initiative im Dienst an den Ärmsten der Gesellschaft begründet, die den Namen *Hogar de Cristo (Heim Christi)*<sup>11</sup> erhielt. Der Ursprungslegende zufolge hielt er im Oktober 1944 in Santiago Besinnungstage für etwa 50 Frauen; während eines Vortrags über die Wunderbare Brotvermehrung, so eine Augenzeugin, habe er „schmerhaft und verklärt“ innegehalten und erzählt, wie er vor dem Eingang zum Kolleg einem frierenden und fiebrigen Obdachlosen begegnet sei, der ihn um Geld für eine Übernachtung gebeten habe. „Hunderte von solchen Menschen gibt es in Santiago“, sagte er, „und alle sind unsere Brüder, tatsächlich Brüder, und jeder von ihnen ist Christus. Was haben wir bisher für sie getan?“ Die Frauen waren so betroffen, daß sie sofort Geld und Schmuck zusammenlegten, damit der Pater etwas für die Armen tun könne. Am folgenden Tag bekam er eine große Summe und ein Grundstück für diesen Zweck geschenkt. Pater Hurtado sah darin offensichtlich ein providentielles Zeichen, und nach Beratung mit dem Ordensoberen und dem Erzbischof schrieb er in der Tageszeitung *El Mercurio* einen Aufruf zu Spenden, der großzügigen Widerhall fand. Zwei Monate später, kurz vor dem Weihnachtsfest 1944, wurde der Grundstein für das erste Haus seines sozialen Hilfswerks gelegt.

Weil Hurtado sein neues Werk eng mit der Gesellschaft Jesu verbunden wissen wollte, wurde der künftige Hauptsitz an der Avenida General Velázquez in einer den Jesuiten anvertrauten Pfarrei mit dem bezeichnenden Namen *Jesús Obrero (Jesus der Arbeiter)* errichtet. Schon bald gründete er für die juristische Trägerschaft eine Stiftung (*Fundación de Beneficencia Hogar de Cristo*). All diese Aktivitäten wären freilich nicht möglich gewesen ohne die großherzigen Spenden und die engagierte, meist ehrenamtliche Mitarbeit vieler Frauen und Männer verschiedenster Berufe, die Hurtados Inspiration teilten.

„Weil der Arme Christus ist“, so lautet die Inspiration, die ihr biblisches Fundament in der endzeitlichen Rede des Weltenrichters hat, der angesichts der Hungrigen und Durstigen, der Fremden und Obdachlo-

<sup>11</sup> Das spanische Wort *hogar* bedeutet ursprünglich *Herd* oder *Feuerstelle* und im übertragenen Sinn *Heim* oder *Haus*.

sen, der Nackten, Kranken und Gefangenen sagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40). In der Gründungsurkunde seiner Stiftung drückte Pater Hurtado dies so aus: „Das Heim Christi (*hogar de Cristo*) ist ein Werk der einfachen Liebe (*caridad*) des Evangeliums und hat sich zum Ziel gesetzt, ein Klima der wahrhaften Liebe (*amor*) zum Armen (*pobre*) und des Respekts vor ihm zu schaffen und zu fördern, weil der Arme Christus ist ... In dem Maß, in dem die Bedürfnisse und Schmerzen der Armen offensichtlich werden, wird der *Hogar de Cristo*, verstanden als anonyme Gesamtheit der Chilenen mit einem großmütigen Herzen, Wege suchen, ihnen zu Hilfe zu kommen, wie man dem Meister (*maestro*) selbst helfen würde.“ Auf welche Bedürftigkeit, durch Arbeits- und Obdachlosigkeit verursacht, die Stiftung antwortete, erhellte die Tatsache, daß sie, obwohl erst im Aufbau begriffen, im Winter 1945 schon Tausende von Bedürftigen beherbergte. Den aktuellen sozialen Problemen entsprechend, hatte Hurtado mit seiner Stiftung mehrere Zielgruppen im Auge, aus denen sich im Lauf der Zeit die verschiedenen Zweige der Stiftung entwickelten. Für die Gruppe derer „ohne Dach und Mantel“, ob Frauen, Männer, Kinder, wurden Herbergen (*hospedaria*) eingerichtet; für „Straßenkinder“ ohne materiellen und familiären Rückhalt (1944 zählte man in Santiago an die 4000) wurden Familienheime (*hogar familiar*) und Werkstätten gegründet; für die Alten ohne jede Unterstützung und Zuwendung wurden Häuser für den Lebensabend gebaut. Darüber hinaus widmete sich die Stiftung der Frage, wie die Ärmsten der Gesellschaft zu menschenwürdigem Wohnraum kommen könnten und wie elternlosen Jugendlichen eine handwerkliche oder landwirtschaftliche Ausbildung zuteil werden könnte.

Bis heute hat die Stiftung *Hogar de Cristo* ihre Grundstruktur bewahrt, doch ihre Aufgabenstellung ausgeweitet und den zunächst eher assistentialistischen Ansatz zu einem solidarischen Dienst in der und für die Gesellschaft weiterentwickelt. Insgesamt verfügt die Stiftung heute (1993) über nicht weniger als 258 Einrichtungen in Chile, davon 110 in der Hauptstadt Santiago und die übrigen Filialen an 18 anderen Orten des Landes von Arica im Norden bis Punto Arenas im äußersten Süden des langgestreckten Landes. Sie kommt ohne ausländische Hilfsgelder aus und finanziert sich durch monatliche Zuwendungen von etwa 200 000 Mitgliedern (*socios comprometidos*), Schenkungen, Hochzeits-, Tauf- und Sterbeanzeigen, Erlöse eines Beerdigungsunternehmens, Wohltätigkeitsveranstaltungen usw. Diese Einrichtungen gliedern sich in vier Zweige: Für bedürftige Kinder und Jugendliche (Heime für Kleinkinder, Kindergärten, Familienheime für gefährdete Kinder und Werkstätten für

delinquente Jugendliche); für bedürftige alte Menschen (Heime und Zentren, Hospize für Bettlägerige und solche, die dem Tod nahe sind); für bedürftige Kranke (Polikliniken, Kliniken für unheilbar Kranke und geschützte Werkstätten für Behinderte); für extrem Arme ohne Arbeit, Wohnung und Nahrung (Zufluchtsherbergen). Darüber hinaus hat die Stiftung angesichts der Elendsquartiere ein Unternehmen gegründet (*Fundación Vivienda Hogar de Cristo*), das sich auf Herstellung, Vertrieb und Finanzierung vorfabrizierter Holzhäuser verschiedener Größe und Qualität spezialisiert hat.<sup>12</sup>

Nach diesem Blick auf die Wirkungsgeschichte wieder zurück zu Pater Hurtado. Neben dem Unterricht am Kolleg und an der Universität war er vor allem mit den Aufgaben der Stiftung befaßt; mit ihr wollte er die Liebe zu den Armen wecken und realisieren, die Bedürftigen zur Selbsthilfe befähigen, an die soziale Verantwortung der gut Situierten appellieren und das Problem der sozialen Gerechtigkeit als maßgebliche Ursache des Elends vor Augen führen. Um Anregungen für die organisatorischen, pädagogischen und sozialen Fragen zu erhalten, die das entstehende Werk aufwarf, unternahm er zwei längere Reisen. Eine führte ihn 1945/46 auf Einladung des Bischofs von Kansas City in die Vereinigten Staaten, wo er die kirchlichen Institutionen des Sozialapostolats und der Wohltätigkeit studierte. Die andere, halbjährige Reise führte ihn 1947 nach Europa, wo er an verschiedenen Kongressen über soziale und moraltheologische Fragen teilnahm, aber auch soziale und gewerkschaftliche Fragen in Spanien, Frankreich, Belgien und Italien studierte. Doch nahm er nicht nur Kontakt zu sozialen Zentren auf, wie etwa dem von P. Lebret geleiteten Institut *Economie et humanisme* der Dominikaner in Lyon, sondern lernte auch die französischen Arbeiterpriester kennen, entdeckte das verborgene Wirken der „Kleinen Brüder und Schwestern“ des Charles de Foucauld und besuchte René Voillaume in Aix-en-Provence. In Rom erörterte er mit P. Johann Baptist Janssens, seinem alten Rektor und neu gewählten Generaloberen der Gesellschaft Jesu, Fragen der chilenischen Ordensprovinz und seine Pläne des Sozialapostolats. Der Höhepunkt dürfte eine Privataudienz bei Pius XII. am 8. Oktober 1947 gewesen sein, bei der er dem Papst ein Memorandum vorlegte. In diesem schilderte er ungeschminkt seine Sicht der sozialen, religiösen und politischen Situation Chiles, wobei er insbesondere den Konflikt zwischen Konservativer Partei und *Falange* schildert und als größtes Problem den Vertrauensverlust ansieht, den die Hierarchie bei vielen erfah-

<sup>12</sup> Vgl. Josse van der Rest: *Wohnungen für die Armen der Dritten Welt*, in: *Stimmen der Zeit* 202 (1984) 392–402.

ren habe. Schließlich trug er dem Papst die eindringliche Bitte vor, einer Gruppe katholischer Laien zu gestatten, Arbeiterführer auszubilden, um das Denken der Kirche in die Gewerkschaften hineinzutragen (au sein des syndicats)<sup>13</sup>, eine Bitte, welcher der Papst in einem Brief des Kardinalstaatssekretärs Tardini vom 10. November 1947 entsprach, nicht ohne auf die europäischen Erfahrungen in diesem Bereich zu verweisen und die Bindung an die Hierarchie zu betonen.

Im selben Jahr 1947, in dem er seine Europareise unternahm, erschien in Chile sein den Erziehern und Eltern gewidmetes Buch *Sozialer Humanismus (Humanismo social)*<sup>14</sup>, in dem er seine Erfahrungen und Reflexionen niederschrieb. Er zitiert dabei viele zeitgenössische Autoren (zum Beispiel K. Adam, L. Bloy, J. Cardijn, D. Carnegie, J. Dewey, G. Mistral), deren Aussagen er in seine „nationale Gewissenserforschung“ (101, 139) einbezieht. Sein Ausgangspunkt ist der Sozialkonflikt<sup>15</sup>, angesichts dessen er, aktivistischen Klassenkampf und untätige Apathie ablehnend, eine soziale Einstellung fordert, die sich spirituell vor allem auf die Weltgerichtsrede (Mt 25), die Goldene Regel (Mt 7, 12) und eine Theologie der Liebe beruft. Auch wenn seine Ausführungen keiner strengen Systematik folgen, so lässt sich in ihnen doch die Logik des Dreischritts von Sehen, Urteilen und Handeln ablesen, den Cardijn mit der *Christlichen Arbeiterjugend* entwickelt hatte. Zunächst beschreibt er die „menschlichen Schmerzen“ im zeitgenössischen Kontext: Krieg, Hunger, Vertreibungen in Europa; Wohnungsnot, Lage der Arbeiterklasse, Hungerlöhne in Chile. Die Bedürftigen sind für ihn „der arme Christus, der elend durch die Straßen Santiagos zieht“ (36). Sodann beschreibt er die geistigen Probleme Chiles, d. h. die Krise der moralischen und religiösen Werte, den „Paganismus im Mantel des Christentums“ (59), die Ferne der Kirche von den Armen; „wer die Armen mißachtet, mißachtet Christus“ (64). In dieser Situation, so urteilt er, sei dringend eine soziale Orientierung und Bildung erforderlich und die Einsicht, daß das „Vertrauen in Gott“, wenn es denn wahrhaft ist, sich in „Gerechtigkeit gegenüber den Menschen“ übersetzen müsse (76). Das sei auch die „Lektion Jesu“, in dessen Handeln sich Heil und Wohl, Hilfe für Seele und Leib verbänden. Ebenso sei eine „Praxis der Gerechtigkeit“ (87) erforderlich, die Wohltätigkeit nicht mit Gerechtigkeit verwechsle, wenn denn die barmherzige Liebe erst dort beginnt, wo die Gerechtigkeit aufhört. Schließlich hält er es für erforder-

<sup>13</sup> Text des Memorandums in: *Mensaje* 41 (1992), Nr. 411, 301–303.

<sup>14</sup> Alberto Hurtado Cruchaga: *Humanismo social. Ensayo de pedagogía social dedicado a los educadores y padres de familia*. Santiago 1947; Santiago de Chile 1992.

<sup>15</sup> Vgl. José Arrau/Heinz Klinkert: *Soziale Probleme in Chile*, in: *Stimmen der Zeit* 105 (1953/54) 443–448.

lich, die „Würde der menschlichen Arbeit“ zu entdecken und eine „Mystik der Berufsarbeit“ (97) zu entfalten. Am meisten fehlt seinem Urteil nach der „soziale Sinn“ und der „Sinn für Verantwortung“ (107, 110). Um diese beiden Sinne zu erwecken und auszubilden, macht er eine Reihe programmatischer Vorschläge: Im ökonomischen Bereich soll sich der Gebrauch des Geldes und das Privateigentum unter Ausschluß allen Mißbrauchs an der Mäßigung und dem „Geist der Armut“ orientieren; im sozialen Bereich empfiehlt er die Einfachheit des Lebens und den freundschaftlichen Umgang, um den sozialen Sinn zu wecken; d.h. er entwirft ein Empathieprogramm (Interesse für die anderen und ihre Wertschätzung, den fremden Blickwinkel einnehmen, aufmerksam und zufrieden leben). Unter dem Primat der Liebe fordert er die soziale Bildung und den Geist der Initiative, die alle Handlungsformen bestimmen müsse, vom bürgerlichen, wirtschaftlichen und politischen Handeln über das intellektuelle Handeln etwa in den Medien bis hin zur verborgenen Aktion des „sozialen Gebets“ (177). Mit seinen Publikationen hat Pater Hurtado, obgleich er kein Fachtheologe war, zu einer Sozialtheologie beigetragen, die als Vorläuferin der späteren Befreiungstheologie gelten kann.<sup>16</sup>

Durch die positive Haltung des Ordensgenerals und des Papstes ermutigt, begann Pater Hurtado sein Projekt des Sozialapostolats im gewerkschaftlichen Bereich voranzutreiben, auch wenn sich sein Plan, eine Zeitlang selbst als Arbeiter tätig zu sein, nicht verwirklichen ließ. Dieses Projekt begann mit der Gründung der *Acción Sindical Chilena* (ASICH) im Juni 1947, zu deren Kaplan Hurtado im Juli 1948 ernannt wurde. Mit dieser Einrichtung sollte eine kirchlich verwurzelte und auf der Soziallehre basierende Gewerkschaftsarbeit installiert werden. Es war ein schwieriges Unterfangen, weil dieser Typ der Arbeit auf keine gewachsenen Traditionen, wie sie die christliche Gewerkschaftsbewegung in Europa hatte, zurückblicken konnte. Überdies waren die Gewerkschaften Chiles ideo-logisch am Marxismus orientiert, vor allem seit sich der sozialistische und der kommunistische Flügel 1936 zur *Confederación de Trabajadores de Chile* (CTCH) zusammengeschlossen hatten. Hurtado wollte mit der neuen Institution keine christliche Gewerkschaft gründen, die in Konkurrenz zu den bestehenden gestanden hätte (was wegen der gesetzlich vorgeschriebenen Einheitsgewerkschaft ohnehin nicht möglich gewesen wäre), vielmehr wollte er unter christlichen Arbeitern und Angestellten

<sup>16</sup> Vgl. hierzu Maximiliano Salinas: *Die theologischen Erfahrungen in der Geschichte des lateinamerikanischen Christentums*, in: Riolando Azzi/Jean Pierre Bastian/Enrique Dussel/Maximiliano Salinas: *Theologiegeschichte der Dritten Welt*. Lateinamerika, Gütersloh 1993, 26–199, hier bes. 155–165.

das soziale Bewußtsein wecken, sie für die Gewerkschaftsidee sensibilisieren und im Sinn der Soziallehre ausbilden, damit sie die bestehenden Gewerkschaften beeinflussen, die christlich-sozialen Ordnungsvorstellungen einbringen und wenn möglich leitende Aufgaben übernehmen könnten. Diese neue chilenische Gewerkschaftsaktion, die bewußt nicht im Rahmen der *Katholischen Aktion* agierte und im September 1950 als eigenständige Institution kirchlich anerkannt wurde, sammelte interessierte Arbeiter und Angestellte, Akademiker und Anwälte, Unternehmer und Politiker, die in fünf Abteilungen tätig wurden: Je eine für Arbeiter und Angestellte, eine dritte für das Studium der sozio-ökonomischen Situation und der Sozialgesetzgebung, eine weitere für junge Berufstätige und Akademiker, die in Sozialkonflikten Hilfestellung leisten und Schulungen durchführen sollen, sowie eine fünfte, für juridischen Beistand zuständige Abteilung.

Hurtado hat die christliche Gewerkschaftsarbeit nicht nur organisatorisch vorangetrieben und institutionell ausgebaut, sondern seine diesbezüglichen Ideen in zwei Büchern auch theoretisch dargelegt. In einem der Bücher entfaltet er aufgrund der lehramtlichen Dokumente die Vorstellungen von einer „christlich-sozialen Ordnung“, die auch die Gewerkschaftsarbeit prägen sollten.<sup>17</sup> Ein weiteres, seinem Vorbild P. Fernando Vives gewidmetes Buch handelt historisch und systematisch über die Gewerkschaftsidee.<sup>18</sup> Darin zeigt sich, wie sehr er im Sinn eines „realistischen“ Syndikalismus auf Strukturreformen drängt, die Subjektrolle der Arbeiter im Kampf um soziale Gerechtigkeit betont, ihre notwendige „Befreiung“ sowie die Erziehung zur Demokratie hervorhebt. Ohne die Ambivalenz und die Gefahr einer politischen Instrumentalisierung der Gewerkschaftsbewegung zu übersehen, war er überzeugt, daß eine christlich informierte Gewerkschaftsarbeit theologischen Rang habe, weil das Leiden und Streiten für die Gerechtigkeit dem Ziel des Reichen Gottes sozusagen „zuarbeite“. Mit seinen praktischen Initiativen und theoretischen Darlegungen zur sozialen Frage und zur Gewerkschaftsarbeit hat Alberto Hurtado einen erheblichen Beitrag zum Sozialkatholizismus in Chile geleistet.<sup>19</sup>

Parallel zum Aufbau dieser Gewerkschaftsarbeit betrieb er auch weiterhin den Ausbau des schnell wachsenden Sozialwerks *Hogar de Cristo*,

<sup>17</sup> Alberto Hurtado Cruchaga: *El orden social cristiano en los documentos de la Jerarquía católica*, 2 Bde. Santiago de Chile 1949.

<sup>18</sup> Alberto Hurtado Cruchaga: *El sindicalismo. Historia – Teoría – Práctica*. Santiago de Chile 1950.

<sup>19</sup> Vgl. auch María Antonieta Huerta M.: *Catolicismo social en Chile. Pensamiento y praxis de los movimientos católicos*. Santiago de Chile 1991.

dessen Stabilität er unter anderem dadurch sicherte, daß er 1950 eine Bruderschaft (*Fraternidad Hogar de Cristo*) ins Leben rief, die sich in den besonderen Dienst der Armen stellen sollte. In diese Bruderschaft sollte jeder, ob Frau oder Mann, ledig oder verheiratet, eintreten können, unter der Voraussetzung einer Ganzhingabe (entrega total) an Christus. Privatgelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams, regelmäßige gemeinsame Anbetung und geschwisterlicher Austausch waren die Verpflichtungen. Ein weiteres, Kontinuität garantierendes Moment war die Gründung einer Jesuitenniederlassung in der Pfarrei Jesús Obrero, dem Hauptsitz des Werks. Auch koppelte er die Existenz des Werks von seiner Person ab, indem er eine bis heute funktionierende laikale Leitungsstruktur schuf, in der nur die Funktion des „Generalkaplans“ von einem Jesuiten besetzt werden sollte. Zu seinen Lebzeiten hatte Pater Hurtado dieses Amt eines Generalkaplans inne; heute hat es Pater Renato Poblete Barth inne, der einmal zu jener großen Gruppe Jugendlicher gehört hatte, die unter der geistlichen Leitung von P. Hurtado ihre Berufung zum Priestertum fanden.

### Christentum im öffentlichen Gespräch: intellektuelles Apostolat

Seit seiner Europareise im Jahr 1947 tauchte in den privaten Aufzeichnungen Pater Hurtados immer wieder die Idee auf, eine Zeitschrift zu aktuellen Themen und Problemen, insbesondere aus dem sozialen Bereich zu gründen. Als Vorbilder hatte er europäische Jesuitenzeitschriften wie *Études* (Paris) oder *The Month* (London) vor Augen. Im Dezember 1950 unterbreitete er diese publizistische Idee dem zuständigen Provinzial. Ziel sollte die religiöse, soziale und philosophische Orientierung sein, ein Zeugnis der Zeitgenossenschaft der Kirche in der Gegenwart. Das Fehlen einer solchen Zeitschrift in Chile, die Orientierungslosigkeit vor allem der Jugend und der „Hunger nach religiöser und sozialer Kultur im universitären Milieu“, fordere von der Gesellschaft Jesu, ein solches Unternehmen zu beginnen.

Provinzial und Bischof stimmten dem Projekt zu, und im Oktober 1951 konnte unter Mitarbeit vieler die erste Nummer der Zeitschrift erscheinen; sie erhielt den Namen *Mensaje (Botschaft)*, mit dem erläuternden Untertitel *Die christliche Botschaft gegenüber der Welt von heute (El mensaje frente al mundo de hoy)*. Im Editorial der ersten Ausgabe beschrieb Hurtado als erster Direktor die Programmatik des Titels und der neuen Zeitschrift: Der Titel spiele auf jene Botschaft an, die der Gottessohn vom Himmel auf die Erde gebracht habe und deren Widerhall die Zeit-

schrift auf „unser Vaterland Chile und unsere gepeinigten Zeiten“ beziehen möchte. Die Gefährdungen der „Welt von heute“ sieht er in der Krise der spirituellen und moralischen Werte, in der Kunde vom Tod Gottes (Nietzsche, Sartre) und der Wahrheit, in Rassismus und drohenden Kriegen (1950 begann der Koreakrieg). Wie die Botschaft angesichts dieser Ängste der Welt zu verstehen sei, beschreibt er in einer Metapher: „Unsere Zeitgenossen geben den traurigen Eindruck von Wanderern, die eine Wüste durchqueren, vor Durst sterbend und ohne zu wissen, daß sie unterirdische Flüsse überqueren: Wenn sie nur ein wenig graben würden, fänden sie Quellen lebendigen Wassers, die bis zum ewigen Leben sprudeln.“ Aufgabe der Zeitschrift sei es mithin, auf diese Quellen aufmerksam zu machen und beim Graben zu helfen. Dabei sollten so breite Gebiete wie Theologie und Philosophie, Wirtschafts- und Sozialfragen, Geschichte, Literatur und Kunst angesprochen werden, aber nicht regional auf Chile beschränkt, sondern im Blick auf den ganzen Globus. Grundsätzlich sollte die Zeitschrift für alle offen sein, die mit Realismus die großen Fragen der Zeit studieren und diskutieren und „so dazu beitragen wollen, die Botschaft Christi in Vernunft, Herz und Leben“ ihrer Zeitgenossen einzuwurzeln. In der bewegten Geschichte Chiles ist die Zeitschrift bei allen Wandlungen ihrer von Alberto Hurtado entworfenen Zielsetzung treu geblieben und spielt bis heute eine wichtige Rolle im geistigen, sozialen und politischen Leben Chiles.<sup>20</sup> Diese inspirierende und kritische Begleitung hat die Zeitschrift in der Epoche der christdemokratischen Reformpolitik des Präsidenten Eduardo Frei (1964–1970) in den 60er Jahren wahrgenommen, aber auch in den 70er Jahren unter dem sozialistischen Präsidenten Salvador Allende (1970–1973) und unter der Militärdiktatur Pinochets, die dem Blatt Zensur und Verhaftung des Direktors P. Renato Hevia einbrachte. Seit 1988 begleitet sie mit Beiträgen zu Wissenschaft und Kultur, zu Wirtschaft und Gesellschaft, zu internationalen Beziehungen und Religion den Prozeß der Redemokratisierung des Landes und die weltweiten Entwicklungen. Die Programmatik der Zeitschrift ist dieselbe geblieben, nur der Untertitel wurde inzwischen leicht verändert. Er lautet nun: *Eine christliche Botschaft für die Welt von heute (Un mensaje para el mundo de hoy)*.

Die Gründung der Zeitschrift sollte das letzte große Unternehmen werden, das Hurtado angestoßen und ins Werk gesetzt hat. Bei diesem wie allen anderen Projekten konnte er immer mit der Zustimmung seiner Oberen rechnen, und er selbst hat immer darauf geachtet, daß sich seine Akti-

<sup>20</sup> Vgl. Hans-Jürgen Prien: *Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika*. Göttingen 1978, 611–618.



vitäten den Arbeiten der Gesellschaft Jesu in Chile einfügten.<sup>21</sup> Im Lauf des Jahres 1951 mußte er das Übermaß seiner Arbeit reduzieren, weil er gesundheitlich immer schwächer wurde und sich die ersten Anzeichen einer schweren Erkrankung bemerkbar machten. Im Juni 1952 diagnostizierten die Ärzte einen unheilbaren Krebs an der Bauchspeicheldrüse und lieferten ihn in die Klinik der Katholischen Universität ein. Bewußt bereitete er sich auf den nahen Tod vor, den er wie das Leben annahm und als Erfahrungsraum der Gottesgegenwart begriff. Trotz seiner Schwäche empfing er viele Besucher, die ebenso wie seine Ärzte von Freude, Glück und Frieden berichteten, die er im Angesicht des Todes ausgestrahlt habe. Nachdem er Wochen einer schmerzhaften Verschlechterung seines Zustandes durchlitten hatte, starb der 51jährige Pater Alberto Hurtado um die Mittagszeit des 18. August 1952, mit einem über den Tod hinaus bleibenden Lächeln auf den Lippen, wie der Arzt Armas

<sup>21</sup> Zur Geschichte und Gegenwart der chilenischen Jesuiten, die 1593, also vor vierhundert Jahren, erstmals ins Land kamen vgl. *Mensaje* 42 (1993) Nr. 420 (Jesuitas in Chile. Historia y porvenir).

Cruz versicherte. Seine letzten Besucher waren Kinder aus dem *Hogar de Cristo* gewesen.<sup>22</sup>

Beim Requiem hielt sein alter Schulfreund Manuel Larraín, nun Bischof von Talca, die Traueransprache und hob dabei seinen gesunden Realismus und Wagemut, seine Großherzigkeit und soziale Sensibilität, seine tiefverwurzelte Spiritualität und Begeisterung, aber auch sein Vermächtnis hervor: „Wenn wir schweigen, werden die Steine rufen. Wenn wir seine Lektion verschwiegen, würden wir einen großen Besuch Gottes (una gran visita de Dios) in unserem Vaterland verleugnen.“ Schon bald nach seinem Tod wurde sein Grab zum Ort des Gebets, an dem viele Menschen den „Diener Gottes“ anriefen und bis heute anrufen.

Wie groß die Verehrung und nationale Bedeutung Pater Hurtados in Chile nach wie vor ist, mögen auch zwei Ereignisse beleuchten: 1990 strahlte das chilenische Fernsehen mit großem Erfolg eine sechsteilige Serie über das Leben und Wirken Pater Hurtados aus und nannte sie *Chronik eines heiligen Menschen für Chile (Crónica de un hombre santo para Chile)*. 1993 stellte ein florierendes Unternehmen der metallverarbeitenden Industrie (*Metalgás*), das sich am Konzept einer „solidarischen Wirtschaft“ orientiert, seine Aktivitäten unter das Patronat Pater Hurtados.<sup>23</sup> Wenn nun in diesem Jahr 1994 Pater Alberto Hurtado nach einem 16 Jahre dauernden kanonischen Prozeß seliggesprochen wird, dann vollzieht Rom nur nach, was in der Kirche und im Volk Chiles schon lange gefestigte Überzeugung ist.

In den vielfältigen Aktivitäten, die Pater Hurtado in seinem relativ kurzen Arbeitsleben entfaltet hat, lassen sich drei Grundeinstellungen entdecken, die seine Art des Vorgehens charakterisieren und von bleibender Bedeutung sind. Die erste Grundeinstellung ist seine Sensibilität für Menschen und Situationen, besonders für die Armen, von denen er sich ansprechen und in Anspruch nehmen lässt. Ob es die verwahrlosten Straßenkinder Santiagos sind, die er eigenhändig aufsammelt, die Studenten, die nach Orientierung suchen, die Armen, die Obdach oder Kleidung brauchen, oder die Arbeiter in ihren gewerkschaftlichen Kämpfen. Diese Sensibilität, das humane und spirituelle Einfühlungsvermögen röhrt letztlich daher, daß die Frage: „Was würde Christus an meiner Stelle tun?“ (*¿Qué haría Cristo en mi lugar?*) sein Leben wie ein Leitmotiv begleitete. Die zweite Grundeinstellung besteht in seinem ständigen Bemühen um Synthese, Vermittlung und Ausgleich, aber ohne faule Kompro-

<sup>22</sup> Vgl. Álvaro Lavín: *El padre Hurtado. Su enfermedad y muerte*. Santiago 1980.

<sup>23</sup> Vgl. Jorge Anwandter: *Metalgás. Un empresa de trabajadores para la economía solidaria*, in: *Mensaje* 42 (1993) Nr. 423, 504f.



Grab von P. Alberto Hurtado in der Kirche „Jesús Obrero“.



Hauptsitz der Stiftung „Hogar de Cristo“ in Santiago de Chile.

missee. Dabei kann es um die Einheit von menschlichen und spirituellen Qualitäten im Erziehungsprozeß gehen oder um den Interessenausgleich im sozialen Bereich, um die Integration von praktischer Caritas und sozialer Reform oder um das Verhältnis von Kirche und Welt, um die Vermittlung zwischen Glauben und Gerechtigkeit oder um die Einheit von Aktion und Kontemplation. In all diesen Vermittlungsbemühungen läßt sich die Urteilskraft eines integrativen und praktisch orientierten Geistes erkennen. Die dritte Grundeinstellung dürfte die ignatianisch geprägte Spiritualität<sup>24</sup> sein. Die fundamentale Frage seines biographischen Versuchs, in allen Dingen Gott zu finden und in der Aktion kontemplativ zu sein, war für ihn die Frage des Exerzitienbuches, „was soll ich für Christus tun“ (EB Nr. 53), eine Frage, die in vielen seiner Aktivitäten und in der „Mystik des sozialen Sinns“ Antwort fand. Als Kriterium seiner Synthesen und Vermittlungen kann die ignatianische Maxime gelten, derzufolge der apostolisch-spirituelle „je größere göttliche Dienst“ (mayor servicio divino) und das sozio-politische „je größere Allgemeinwohl“ (bien universal mayor) zu verbinden sind: „Je allgemeiner das Wohl, desto göttlicher ist es“.<sup>25</sup>

Diese Grundmotive machen wohl das Geheimnis des Lebens und Wirkens von Alberto Hurtado aus. Mit seinen Inspirationen, Aktivitäten und Reflexionen hat er den kirchlichen Reformen des II. Vatikanischen Konzils und den theologischen Innovationen Lateinamerikas insofern vorgearbeitet, als er eine vorrangige Option für die Armen praktizierte und in einer Art Sozialtheologie reflektierte. Da die großen Fragen, die ihn bewegt haben, unter anderen Bedingungen auch die der „Welt von heute“ sind, bleibt die Gestalt des Pater Alberto Hurtado eine Herausforderung, die großen Fragen von heute aus derselben Inspiration, mit ähnlicher Kreativität und mit den praktischen und denkerischen Mitteln von heute anzugehen. (P. Hurtado wird im Laufe des Jahres 1994, wahrscheinlich in Santiago de Chile, vom Papst Johannes Paul II. seliggesprochen werden.)

<sup>24</sup> Vgl. Álvaro Lavín: *Espiritualidad del padre Hurtado*. Santiago 1977; Juan Ochagavía: *La „ignacianidad“ del Padre Alberto Hurtado*, in: *Manresa* 64 (1992) 443–459.

<sup>25</sup> *Konstitutionen der Gesellschaft Jesu* Nr. 622: „el bien quanto más universal es más divino“; vgl. auch Nr. 623 und 650.